

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLIV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Chymicis verimeynet, daran hat man billig Ursach zu zweifeln.

Der CLIV. Proceß.

Die Auflösung des Schwefels in einem Alcohol.

Zubereitung.

Ich gieße auf einen nach dem 152. Proceß durch ein fixes Alkali aufgeschlossenen, annoch vom Feuer heißen, und also sehr trockenen Schwefel, welcher in einem gleichfalls trockenen und reinen heißen Mörsel zerlosset worden, in einem reinen und trockenen Glase ein gerichtetes Alcohol, daß es fünf Finger breit in die Höhe darüber gehet. Wird man da nicht sehen, wie alsbald, und wenn nur der aufgeschlossene Schwefel von dem Alcohol berührt worden, eine goldgelbe, fette und dicke Flüssigkeit entsteht? welche durch das Umschütteln noch mitter mehr gesättiget wird. Wenn sich nun das Dick durchs Stillestehen in einer Weile geklaret; so gießt man das obere helle besonders ab, und frisches Alcohol auß neue darauf, bis es wieder also gefärbt ist, daß es abermal kan abgegossen werden, welches Auf- und Abgießen man so lange wiederholet, bis sich das Alcohol nicht mehr färbet. Alle diese mit einander vermischte Tincturen behält man auf: Es sind selbige von ganz sonderbarem Geruch, von einer nicht unangenehmen Kraft, und von sehr aromatischen, erbigenden und durchdringenden Geschmack, dahero sie denn auch eine gleiche Kraft in der Medicin besitzen. Die überbleibenden Hesen aber sind aschigt, salzig und irdisch.

Der Nutzen.

Der natürliche Schwefel wird von dem Alcohol nicht berührt, ob er gleich mit selbigem auf das längste digerirt wird: So bald er aber durch das Alkali aufgeschlossen worden, so löset ihn das Alcohol geschwinde auf, so gar, daß mir auch keine Auflösung bekannt, welche so geschwinde vor sich gehet als diese. Hieraus erhellet also das

das Vermögen der alkalischen Salze in den Schwefel, um dadurch dem Alcohol in selbigen den Weg zu bahnen. Weil aber der Schwefel vielen gegrabenen, und insonderheit metallinischen Erd-Schollen zum östern anhänget, und daselbst zwar verdeckt verborgen lieget, jedoch die ehemahlige Natur behält; so pfleget es zu geschehen, daß zum östern vor die geheime metallinische Tinctur diese simple Tinctur des Schwefels, und zwar von den berühmtesten Männern, ist ausgegeben worden. Ich erzinnere mich, daß auf solche Weise die ausgeschriebene Gold-Tinctur, die dem Auro potabili gleich gehalten wird, mit grossen Kosten gekauft worden. Es war nemlich das Gold mit rohem Antimonio vermischet, womit hernachmahls das Alkali vom Weinstein, oder das Alkali Glauberi im Feuer zusammen geschmolzen, und auf welche mit einander zerstoßene und geriebene Materie, in einer Hermetischen Phiole, Alcohol gegossen worden, welches denn eine gold-gelbe Tinctur gab. Diese Tinctur, sage ich, ist eine blosser Tinctur des Schwefels, denn das Gold bleibt hiebei vor, wie nach, Gold. Das Spieß-Glas aber hat einen Ueberfluß vom Schwefel. Bey dem Schmelzen aber ziehet das Alkali diesen Schwefel an sich, sondert selbigen von den metallinischen Schollen ab, und schliesset selbigen auf. Das Alcohol führet nachmahls von aller zerriebenen Materie allein den schwefelichten Theil heraus, der durch das Alkali aufgeschlossen worden, das Gold aber, und den metallinischen Theil des Spieß-Glases, läset es ganz unberührt. Diese Anmerkung hat unendlich grossen Nutzen, viele erdichtete Gold-Tincturen zu untersuchen. So bald man nemlich bemercket, daß zu deren Vereitung ein Alkali erfordert werde; so weiß ein erfahrner Chymicus alsofort, daß selbige von dem Schwefel entsiehe, indem der metallinische, und von den Chymicis sogenannte mercurialisches Theil, niemahls von dem vegetabilischen Alkali berührt wird. Inzwischen ist diese schwefelichte Tinctur eine sehr erhitzende Arzenei, welche Aufstossungen (Roetus) erregt, der Säure begegnet, den Schleim verdünnet, wenn nemlich davon wenige Tropfen mit Honig, Meth, oder Spanischen Wein, oder einem hiezu tauglichen Syrup vermischet und nüchtern getruncken werden.

werden, da man sie denn, weil sie eine weiße Farbe wie Milch bekommen, Lac Sulphuris nennet. Ich habe aber in dieser Tinctur gleichwohl eine heilsahme Hülfe wider die Schwind. Lungen = Sucht, oder die so sehr gerühmte Kraft die schwärzige Lunge dadurch zu heilen, nicht daran bemerken und entdecken können, ob ich mir gleich alle Mühe soltenfalls gegeben, welches ich, ohne den vor trefflichen Willihum zu verachten, will gesagt haben, welcher deren Kräfte gar zu hoch in dieser Krankheit erhebet. Ich halte also davot, daß selbige nicht so sehr von den Medicis müsse herausgestrichen werden.

Der CLV. Proceß.

Der Schwefel = Syrup.

Zubereitung.

Wenn eine Drachma eines durch ein Alkali geößnen Schwefels mit drey mahl so viel gemeinem Wasser vermengert wird; so löset sich selbiger fast gänzlich auf: Vermischet man aber nachmahls hiemit zwey oder drey mahl so viel Zucker, der zuvor etwas eingekocht worden; so erhält man eine Art des Syrupi Sulphurati, welcher die Natur eines aufgeschwemmten Schwefels gewiß besitzt, und auf solche Weise süßlich wird können in der Medicin gebrauchet werden. Der gleichen Syrup kan auch auf eine kürzere Manier bereitet werden, wenn man solchen Schwefel mit sechsmahl so viel Süß = Holz oder einem gleichen Syrup vermischet.

Der Nutzen.

Was die Medici von solcher Arzenei zu halten haben, ist bereits oben bey der Tinctur erwöhnet worden. Es erheitet dieser Syrup, trocknet und stimulet: Daher sind solche Arzeneien, denen welche mit Husten behaftet, und Schwind = oder Lungensüchtigen selten dienlich, wenn sie zumal bereits sehr ausgezehret sind, und öfters schwitzen. Jedoch sehen wir hieraus nicht sonder grossen Nutzen, wie wunderbarlich die Kräfte der

Fossilien